



News

- i Editorial: Das RWI im neuen Kleid**
- i Privatisierung von Kliniken hat viele positive Aspekte**
- i Leidgeprüfte Nichtraucher**
- i Ist der Neoliberalismus am Ende?**

Nr. 1/2009

Das RWI im neuen Kleid



Pünktlich zum Frühling präsentiert sich das RWI im neuen Design. Kernstück ist das neue Logo, an dem sich auch das Design der Publikationen ausrichtet. Ein Beispiel hierfür sind diese „RWI News“, die ersten im neuen Look. Auch eine neue Homepage ist in Arbeit.

Diese Neuerungen sind Ergebnis vieler Überlegungen. Am Anfang stand die Frage, wofür das RWI steht und was es mit seinem Corporate Design ausdrücken möchte. Dynamisch, flexibel, entschlossen, frisch und seriös waren Attribute, die sich durch institutsinterne Meinungsforschung herauskristallisierten. Diese Eigenschaften soll das neue Logo darstellen und so die Kommunikationsziele des RWI veranschaulichen. Dabei fiel die Wahl auf einen Entwurf unserer Kommunikationsdesignerin Daniela Schwindt, in dem sich vertraute mit neuen Elementen mischen: Blaue Farbe und Würfelement sind Komponenten des alten Logos, die nun in zeitgemäßer Optik wieder auftauchen. Der starre Rahmen des bisherigen Logos ist durchbrochen, an seine Stelle ist eine dynamischere Form getreten. Querdenken, aus dem Rahmen fallen, einen anderen Blickwinkel suchen – solche Assoziationen kann und soll das neue Logo beim Betrachter auslösen.

Doch das ist noch lange nicht alles. Die Logofarben blau und grau sind Teil des Grunddesigns und werden im neuen Look des RWI immer wieder aufgegriffen. Sie sind in eine harmonisch aufeinander abgestimmte Farbwelt eingebettet, die auch bei den Publikationen zum Ausdruck kommen wird. Bezüglich unserer Abkürzung gibt es ebenfalls eine kleine Änderung: Statt „RWI Essen“ kürzt sich das Institut künftig wieder „RWI“ ab und kehrt damit zu einer früheren Sprachregelung zurück. Dies ist auch insofern zeitgemäß, als dass wir mit unserem Berliner Büro mittlerweile über eine Dependence außerhalb des Ruhrgebiets verfügen.

Das RWI hat sich in den vergangenen Jahren stetig gewandelt: Die Abteilungsstrukturen sind flexibler geworden, neue Forschungsschwerpunkte sind dazugekommen, und mit der Ruhr Graduate School in Economics (RGS Econ) engagiert sich das Institut verstärkt in der Nachwuchsförderung. Ziel unseres neuen Looks ist es, dieser inneren Dynamik jetzt auch nach außen Ausdruck zu verleihen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Vergnügen beim Spazierensehen in unserem neuen Design.



Ch.M.Schmidt

Die Privatisierung von Kliniken hat viele positive Aspekte

Während es insgesamt immer weniger Krankenhäuser in Deutschland gibt, steigt die Zahl der Häuser in privater Trägerschaft. Diese arbeiten im Durchschnitt wirtschaftlicher als die anderen – obwohl sie weniger staatliche Mittel erhalten und höhere Steuern zahlen. Die Versorgungsdichte und die medizinische Qualität werden durch die zunehmende Privatisierung zumindest auf gleichem Niveau gehalten und in einigen Punkten sogar spürbar verbessert.

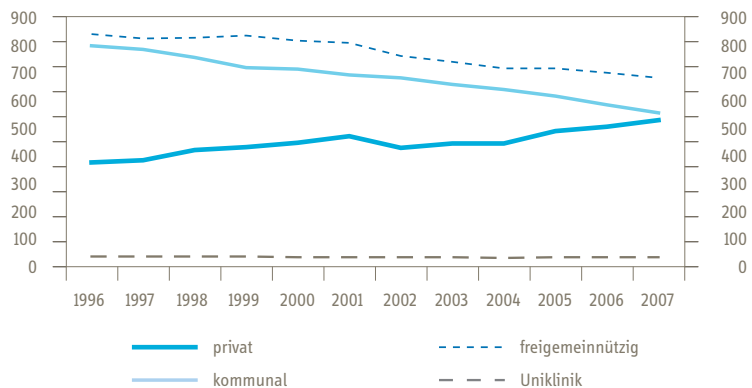
In Deutschland hat die Zahl der Krankenhäuser in privater Trägerschaft von 1996 bis 2007 um 41,6% zugenommen, ihr Marktanteil beträgt heute rund 28%. Gleichzeitig sank die Zahl der Kliniken in öffentlicher Trägerschaft um gut 31% und die der freigemeinnützigen um knapp 19%. Ein wesentlicher Grund dafür könnte darin liegen, dass die privaten Häuser bei mindestens

gleicher Qualität im Durchschnitt wirtschaftlicher arbeiten. Dies sind die Ergebnisse einer Studie des RWI und des Instituts für Gesundheitsökonomik (IfG), München im Auftrag des Bundesverbands Deutscher Privatkliniken e.V. (BDPK), Berlin. Basis der Untersuchung sind die Daten des Statistischen Bundesamts aus den Jahren 1996 bis 2006 und die Jahresabschlüsse von 701 Krankenhäusern aus 2005 und 2006.

Danach trägt die Privatisierung von Krankenhäusern gerade auf dem Land dazu bei, die Patientenversorgung sicherzustellen. Der Anteil ländlicher Krankenhäuser ist

bei privaten Trägern höher als bei freigemeinnützigen, er hat zwischen 1996 und 2006 weiter zugenommen. In allen Klinikstandorten arbeiten die privaten Kliniken im Durchschnitt wirtschaftlicher, weil ihre Sach- und Personalkosten im Verhältnis zum Umsatz geringer ausfallen. Die Patientenversorgung wird dadurch nicht schlechter, im Gegenteil: Um den einzelnen Patienten kümmern sich in Krankenhäusern in privater Trägerschaft durchweg mehr Ärzte und Pflegefachkräfte als in öffentlichen oder freigemeinnützigen Krankenhäusern. Auch die Ausgaben für den medizinischen Bedarf sind im Vergleich höher. In der Behandlungsqualität lassen sich keine Unterschiede finden, die Patienten privater Kliniken sind sogar durchschnittlich älter und komplexer erkrankt. Auch beim Vergleich der vorgehaltenen Intensivbetten, der Zahl medizinisch-technischer

Zahl der allgemeinen Krankenhäuser nach Trägerschaft
1996 bis 2007



Großgeräte und der Ausgaben für den medizinischen Bedarf schneiden die privaten Häuser nicht schlechter ab.

Private Träger kommen leichter an Kapital und investieren mehr

Darüber hinaus fällt die Investitionsautonomie der Krankenhäuser mit privater Trägerschaft größer aus. Aufgrund ihres besseren Zugangs zum Kapitalmarkt können sie sich leichter mit Kapital versorgen und damit Investitionen, die mit Hilfe der staatlichen

Aus der Forschung

Investitionsförderung nicht mehr erbracht werden, selbständig tätigen. Eine höhere Ertragskraft stärkt außerdem die Innenfinanzierung. Die Studie belegt zudem, dass Krankenhäuser in privater Trägerschaft nicht nur weniger staatliche Fördermittel erhielten, sondern gleichzeitig beispielsweise im Jahr 2006 rund 150 Mill. € Gewinnsteuern an den Staat abführten. Krankenhäuser in anderer Trägerschaft sind indessen weitgehend steuerbefreit.

Die beiden Institute erwarten, dass der Kosten- und Wettbewerbsdruck auf dem Krankenhausmarkt in den nächsten Jahren voraussichtlich weiter steigen wird, wodurch sich der Trend zur Privatisierung fortsetzen dürfte. Der zunehmende Wettbewerb begünstigt eine effizientere Patientenversorgung. Einer sinkenden Zahl von Krankenhäusern und Betten werde voraussichtlich eine steigende Nachfrage nach Krankenhausleistungen gegenüberstehen. Um den Wettbewerb zu stärken, könnte beispielsweise der Marktzutritt für Anbieter erleichtert werden. Zudem könnte die Transparenz des Marktes für die Patienten dadurch erhöht werden, dass Krankenhäuser umfassender Informationen über ihre Behandlungsergebnisse öffentlich zugänglich machen als bisher.

Heft 52 der RWI Materialien („Bedeutung der Krankenhäuser in privater Trägerschaft“) steht unter www.rwi-essen.de/mat als pdf-Download bereit.

Informationen: augurzky@rwi-essen.de,
weiler@rwi-essen.de

Nichtraucher akzeptieren Rauch oft um des lieben Friedens willen

Soziale Normen und erlernte Verhaltensmuster entscheiden darüber, wie Menschen miteinander umgehen. Ist das Rauchen in der Gesellschaft toleriert, akzeptieren Nichtraucher übermäßig oft, dass sie „passiv

rauchen.“ In einer solchen Situation können gesetzliche Rauchverbote sinnvoll sein, um die Nichtraucher vor gesundheitlichen Belastungen zu schützen.

Ist Rauchen in einer Gesellschaft als soziale Norm akzeptiert, nehmen Nichtraucher beim Zusammenreffen mit Rauchern oft das „Passivrauchen“ selbst dann in Kauf, wenn sie der Qualm eigentlich stört. Dies liegt vor allem daran, dass Nichtraucher durch soziale Normen in ihrer Verhandlungsposition gegenüber Rauchern geschwächt sind. Ist Rauchen die soziale Norm, müssen in der Regel die Nichtraucher die Raucher bitten, das Rauchen zu unterlassen. Um Streit aus dem Weg zu gehen, zögern einige aber, sich zu beschweren. Dies verzerrt das „Marktergebnis“ zu Gunsten der Raucher, so dass ein Rauchverbot sinnvoll sein kann. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie des RWI und der Universität Helsinki/Finnland, welche die soziale Interaktion zwischen einem Raucher und einem Nichtraucher in einem so genannten „sequentiellen Spiel“ nachvollzieht, in dem beide Beteiligte ihre Spielzüge nacheinander vornehmen. Der Artikel ist im renommierten „Journal of Health Economics“ erschienen.

Rauchverbote können die Effekte des Marktversagens lindern

Vor diesem Hintergrund sind gesetzliche Rauchverbote in geschlossenen Räumen vor allem in Ländern sinnvoll, in denen das Rauchen als soziale Norm akzeptiert wird. Während das Verbot für Raucher lediglich lästige Raucherpausen vor der Tür mit sich bringt, schützen sie Nichtraucher vor der durch ein Marktversagen verursachten Gesundheitsgefährdung des „Passivrauchens.“ Insofern führen Rauchverbote zu einer gesellschaftlich wünschenswerteren, wenn auch nicht immer optimalen Situation. Untersuchungen haben ergeben, dass Rauchverbote sogar von vielen Rauchern befürwortet werden, weil sie ihnen helfen, ihren Zigarettenkonsum unter Kontrolle zu halten.

Raucher und Nichtraucher nur räumlich zu trennen, ist hingegen wenig sinnvoll. Denn solange Rauchen gesellschaftlich akzeptiert ist, werden Nichtraucher

aller Voraussicht nach Rauchern um des lieben Friedens willen in den Raucherbereich folgen.

Der Artikel „Smoking and Social Interaction“ von P. Poutvaara und L. Siemers ist im „Journal of Health Economics“ 27 (6): 1503–1515, veröffentlicht.

Informationen: siemers@rwi-essen.de,
weiler@rwi-essen.de

Eingeworbene Forschungsaufträge

Auswirkungen des BEEG (Bundeselterngeld- und Elternzeitgesetz). Projekt für das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Ansprechpartner: Dr. Jochen Kluve, Dr. Marcus Tamm. Laufzeit 6 Monate

Evaluation der Leistungen zur Beschäftigungsförderung nach § 16a Abs. 10 SGB II. Projekt für das Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Ansprechpartner: Dr. Michael Fertig. Laufzeit 3 Jahre

Verkehrsinfrastrukturinvestitionen. Projekt für das Bundesministerium der Finanzen. Ansprechpartner: Dr. Lars Siemers. Laufzeit 18 Monate

Study on various aspects of labour market performance. Projekt für die EU-Kommission (Employment, Social affairs and equal opportunities DG). Ansprechpartner: Dr. Jochen Kluve, Dr. Ronald Bachmann. Laufzeit 10 Monate

Termine

Reitz-Thema : Ist der Neoliberalismus am Ende?

Systemkrise oder Zwischentief – beim von der WAZ organisierten Streitgespräch zwischen KWI-Direktor Claus Leggewie und RWI-Präsident Christoph M. Schmidt prallten unterschiedliche Einschätzungen aufeinander. Trotz allem Dissens waren sich beide

Wissenschaftler auch in manchen Punkten einig, beispielsweise in Sachen Abwrackprämie.

„Ist der Neoliberalismus am Ende? Die Krise und die Folgen für Geist und Wirtschaft“ – unter diesem Titel stand das Streitgespräch zwischen Claus Leggewie, Direktor des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen und RWI-Präsident Christoph M. Schmidt am 12. Januar 2009 in der Zentralbibliothek Essen. Die Veranstaltung war Teil der monatlich von WAZ-Chefredakteur Ulrich Reitz moderierten Reihe „Reitz-Thema“. Entsprechend

Termine

kontrovers diskutierten die beiden Wissenschaftler Ursachen und Auswirkungen der Finanzkrise. Diese sei vergleichbar mit der Weltwirtschaftskrise der 20er Jahre und eine Krise des Kapitalismus an sich, so Leggewie. Die Wirtschaftswissenschaften hätten im Vorfeld die Krisenpotenziale nicht ausreichend aufgezeigt, zudem müssten sie sich mehr mit Wirtschaftsgeschichte, -soziologie und -ethik beschäftigen. Darüber hinaus würden sich Ökonomen häufig arrogant gegenüber allem Nicht-Ökonomischen verhalten.



Heftige Diskussionen über die Finanzkrise führten Claus Leggewie (links) und Christoph M. Schmidt (rechts), moderiert von Ulrich Reitz

Schmidt widersprach vielen Aussagen Leggewies. „Für einen Zusammenbruch des Systems gibt es keinerlei Anzeichen. Wenn die Wirtschaftsleistung um zwei Prozent sinkt, fallen wir auf ein Wohlstands-

niveau zurück, das wir vor kurzem hatten“, so Schmidt. Zeitpunkt und Ausmaß der Wirtschaftskrise hätten sich nicht exakter vorhersagen lassen. Nach wie vor würden die Prognosen helfen, die Zukunft beherrschbarer zu machen. Zudem betonte Schmidt die Breite der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung. Die ökonometrischen Modelle gründeten sich nicht mehr alleine auf Mathematik, und auch die Ökonometrie untersuche menschliches Verhalten. Ebenso wenig kämen Wirtschaftsgeschichte und -ethik zu kurz.

Leggewie und Schmidt kritisierten Abwrackprämie

In anderen Punkten waren sich die Diskutanten grundsätzlich einig, beispielsweise lehnten beide die Abwrackprämie ab. Aus Sicht von Schmidt „gibt es keine Berechtigung dafür, die Automobilindustrie in dieser Weise zu bevorzugen“. Leggewie zeigte sich ebenfalls skeptisch. In der Automobilindustrie würde das Fehlmanagement auf dem Rücken der Beschäftigten ausgetragen. Nur dies könne rechtfertigen, dass der Staat eingreife. Trotz ihrer unterschiedlichen Einschätzungen über Ursachen und Auswirkungen der Wirtschaftskrise stimmten beide in puncto Ursachen der Krise in der Automobilindustrie überein: Diese sei nicht durch die Finanzkrise entstanden, sondern durch sie nur verschärft worden.

Publikationen

Ruhr Economic Papers

Download der Ruhr Economic Papers unter www.rwi-essen.de/rep

(81) Manuel Frondel, Christoph M. Schmidt and Colin Vance, *Emissions Trading: Impact on Electricity Prices and Energy-Intensive Industries*

Der 2005 etablierte EU-weite Handel mit Emissionszertifikaten für Kohlendioxid (CO₂) ist das Hauptinstrument, mit dem die EU ihren im Kyoto-Protokoll

festgelegten Klimaschutzverpflichtungen nachkommen möchte. Dieser Artikel diskutiert die Wirkungen einer Versteigerung der CO₂-Emissionsrechte auf die Strompreise und die internationale Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Industrie. Kurzfristig sollten keine nennenswerten Strompreiseffekte zu erwarten sein, langfristig aber ist mit Effekten zu rechnen, da davon stärkere Anreize zum Umstieg auf kohlenstoff- und somit emissionsärmere Stromerzeugungstechnologien ausgehen. Dies dürfte zu einer deutlich höheren Nachfrage nach Erdgas und folglich zu weiter steigenden Erdgaspreisen führen. In Deutschland könnte dies in Kombination mit dem geplanten Kernenergieausstieg

gravierende Folgen für die Versorgungssicherheit und die Wirtschaftlichkeit der Stromversorgung haben, mit entsprechend negativen Auswirkungen auf die Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Industrie.

(82) Christian Schwarz and Uwe Stroinski, *Is there a Walrasian Equilibrium in Exchange Markets with Endowment Effect?*

In diesem Papier wird ein axiomatischer Rahmen für eine Tauschökonomie mit Ausstattungseffekt eingeführt. Für die Nachfrage ergibt sich eine Darstellung mit zwei reellen Parametern, die als Güterausstattung und WTA-WTP (willingness-to-accept und willingness-to-pay) Differenz identifiziert werden. Ist die WTA-WTP-Differenz von Null verschieden, so sind Preis und Nachfrage nicht beide gleichzeitig scharf messbar. In diesem Fall existiert kein Walras-Gleichgewicht.

(83) Timo Mitze, *Endogeneity in Panel Data Models with Time-Varying and Time-Fixed Regressors: To IV or not IV?*

Anhand von Monte-Carlo-Simulationen wird das Problem der Parameter-Inkonsistenz in Regressionsmodellen für Paneldaten analysiert, welches durch eine Korrelation von erklärenden Regressoren mit dem kombinierten Fehlerterm des Modells verursacht wird. Eine übliche Lösung ist die Verwendung eines Instrumentenvariablen (IV) Schätzers. Potenzielle Identifikationsprobleme dieses Ansatzes haben jedoch zur Entwicklung alternativer Schätzansätze geführt. Ein Vergleich zeigt, dass die Nicht-IV-Methode generell robuster und effizienter ist, selbst wenn die Wahl der „richtigen“ Instrumente im Fall des Hausman-Taylor-Modells unterstellt wird.

(84) Timo Mitze, Björn Alecke, and Gerhard Untiedt, *Trade-FDI Linkages in a System of Gravity Equations for German Regional Data*

Untersucht wird das Zusammenspiel von Handelsströmen und Direktinvestitionen für deutsche Bundesländer in einem empirischen Außenwirtschaftsmodell

für die EU27. Das theoretische Grundgerüst für die Spezifikation der alternativen Internationalisierungsstrategien liefert das Gravitationsmodell. Die empirischen Ergebnisse bestätigen grundsätzlich die Validität des Gravitationsansatzes mit einer besonderen Rolle von Transportkosten. Die regionale Gliederung der Datenbasis erlaubt zudem Aussagen zu Unterschieden zwischen Handels- und Direktinvestitionsaktivitäten in West- und Ostdeutschland. Insgesamt legen die Ergebnisse nahe, bei derartigen Analysen die regionale Dimension zu beachten.

(85) Ansgar Belke and Yuhua Cui, *US-Euro Area Monetary Policy Interdependence – New Evidence from Taylor Rule Based VECMs*

Hier geht es um die häufig vermutete, aber nur selten ökonometrisch untersuchte Wechselbeziehung zwischen den Geldpolitiken der EZB und der Fed im Zeitraum zwischen 1999 und 2006. Dazu werden zwei Modelle spezifiziert: ein allgemeines VECM und ein partielles Vektor-Fehlerkorrekturmodell (VECM). Die empirischen Ergebnisse beider Modelle weisen zwar auf eine Wechselbeziehung zwischen EZB und Fed hin. Aber nur das allgemeine VECM bestätigt ein Führer-Nachfolger-Verhalten beider Zentralbanken. Demzufolge folgt die EZB bei der Festlegung ihres geldpolitischen Kurses der Fed.

(86) David Card, Jochen Kluge, and Andrea Weber, *Active Labor Market Policy Evaluations – A Meta-analysis*

In dieser Meta-Analyse aktueller mikroökonomischer Evaluationen aktiver Arbeitsmarktpolitik werden 97 Studien aus dem Zeitraum 1995 bis 2007 ausgewertet. Im Vergleich der Programmtypen haben demnach subventionierte Beschäftigungsprogramme des öffentlichen Sektors den geringsten Effekt. Programme, die Unterstützung bei der Jobsuche bieten, haben kurzzeitig einen relativ positiven Effekt, während Gruppen- und On-the-job-Trainingsprogramme mittelfristig besser abschneiden als kurzfristig. Kontrolliert man für die Ergebnisgröße sowie den Pro-

Publikationen

gramm- und Teilnehmertyp, haben experimentelle und nicht-experimentelle Studien ähnliche Anteile signifikant negativer und positiver Einflusszuschätzungen. Dies deutet darauf hin, dass die Forschungsdesigns aktueller nicht-experimenteller Evaluationen nicht zu verzerrten Ergebnissen führen.

(87) Katja Goerlitz, *The Development of Employers' Training Investments Over Time – A Decomposition Analysis Using German Establishment Data*

Anhand von Betriebsdaten wird untersucht, wie sich der Anteil der weiterbildungsaktiven Betriebe zwischen 1997 und 2007 verändert hat. Sowohl in West- als auch in Ostdeutschland gibt es einen positiven Trend. Die Anwendung einer Oaxaca-Blinder-Dekomposition zeigt, dass dieser Trend nicht auf Veränderungen in den durchschnittlichen Betriebscharakteristika zurückgeführt werden kann. Da diese Charakteristika jedoch die üblichen Erklärungsgrößen repräsentieren, wirft dies Fragen für zukünftige Forschungen auf.

(88) Ansgar Belke, *Fiscal Stimulus Packages and Uncertainty in Times of Crisis – The Option of Waiting Can Be Valuable, Though!*

Zur Zeit schnüren die Politiker der EU-Mitgliedstaaten Rettungspakete, um zu verhindern, dass die Finanzkrise ihre Volkswirtschaften mit voller Wucht trifft. Wäre es angesichts der globalen Krise nicht vielversprechender, eine koordinierte Aktion auf europäischer Ebene zu starten? Tat die deutsche Regierung – viel und heftig kritisiert für ihr anfängliches Zögern beim Auflegen massiver Konjunkturprogramme – vielleicht doch gut daran, in Zeiten hoher Unsicherheit zunächst abzuwarten? Die Antwort auf die zweite Frage ist ein bedingtes "Ja". Die Antwort auf die erste Frage ist hingegen komplexer und hängt vor allem davon ab, ob die Auswirkungen der Wirtschaftskrise als exogener Nachfrageschock modelliert werden.

RWI : Materialien

Download unter www.rwi-essen.de/mat

(48) Michael Rothgang, Bernhard Lageman, Christoph M. Schmidt, Werner Friedrich, Jochen Dehio, Wolfgang Dürig, Verena Eckl, Markus Körbel, Matthias Peistrup und Stefan Seidel, *Das Programm zur Förderung der Industriellen Gemeinschaftsforschung – Zwischenbilanz der erweiterten Erfolgskontrolle*

In einer Zwischenbilanz werden die zentralen Ergebnisse der Erweiterten Erfolgskontrolle des Programms zur Förderung der Industriellen Gemeinschaftsforschung (IGF) dargestellt. Diese Evaluation wurde vom RWI und der Wirtschafts- und Sozialforschung Kerpen (WSF) im Zeitraum von Juni 2005 bis Juli 2007 im Auftrag des BMWi durchgeführt. Der Bericht fokussiert auf die zentrale Frage des Ergebnistransfers und zeigt Ansatzpunkte für eine weitere Verbesserung der Abläufe und Strukturen der IGF auf. Des Weiteren vermittelt er einen Ausblick auf die für 2008 und 2009 geplanten Arbeiten und diskutiert Ansätze zur Ermittlung der Effektivität und volkswirtschaftlichen Effizienz sowie Vorschläge zur Weiterentwicklung des Programms.



(49) Boris Augurzky, Harald Tauchmann, Andreas Werblow und Stefan Felder, *Effizienzreserven im Gesundheitswesen*

Deutschland leistet sich ein im internationalen Vergleich hohes Angebot an medizinischer Versorgung. Ziel dieser Studie ist es, Einsparpotenziale im deut-

schen Gesundheitssystem abzuschätzen. Diese werden nicht über einen internationalen Vergleich berechnet, vielmehr werden innerdeutsche Unterschiede in der medizinischen Versorgung auf Bundeslandebene herangezogen. Berücksichtigt wurden unter anderem Daten auf Kreisebene, darüber hinaus werden die Gesundheitsausgaben um die unterschiedliche Bevölkerungsstruktur bereinigt, um einen angemessenen Vergleich der medizinischen Versorgung der Länder zu erreichen. Auf dieser Grundlage werden die Einsparpotenziale für den stationären und ambulanten Gesundheitssektor sowie für den Arzneimittelbereich geschätzt. Zusammen decken diese drei Bereiche den Großteil der Einsparpotenziale für die Gesetzliche Krankenversicherung ab.

(50) Boris Augurzky, Sebastian Krolop, Michaela Lemm, Hartmut Schmidt, Hendrik Schmitz und Christoph Schwierz, Reha Rating Report 2009 – Trägerische Erholung?

Dieser zweite Report für die deutschen Reha-Einrichtungen soll die Transparenz des Rehabilitations- und Vorsorgemarkts durch eine strukturierte Aufbereitung der Daten und Bereitstellung von Analysen zu wichtigen Fragestellungen weiter erhöhen. Demnach wird sich die Lage deutscher Reha-Kliniken in den Jahren 2007 und 2008 durch eine höhere Auslastung vorübergehend erkennbar bessern. Die hohen Tarifabschlüsse wirken jedoch nach und dürften ab 2010 in Kombination mit den Folgen der Finanzmarktkrise wieder zu einer deutlichen Verschlechterung der Lage führen. In Folge dessen werden in den nächsten zehn Jahren einige Kliniken schließen.

(51) Roland Döhrn, Tobias Kitlinski und Simeon Vosen, Rezession erfasst auch Nordrhein-Westfalen – Konjunkturbericht 2009 für Nordrhein-Westfalen

Die internationale Konjunktur hat sich in der zweiten Hälfte des Jahres 2008 unerwartet kräftig abgeschwächt. Dem konnte sich auch die Wirtschaft Nordrhein-Westfalens nicht entziehen. Im Jahresdurchschnitt dürfte das reale Bruttoinlandsprodukt hierzulande nur noch um 1,5% nach 2,6% im Jahr 2007 zugelegt ha-

ben, wobei der Zuwachs ausschließlich in den ersten Monaten erzielt wurde. Für 2009 erwarten wir, dass die Wirtschaftsleistung des Landes deutlich schrumpft. Stabilisierend wirkt die Nachfrage nach Konsumgütern, weil die Realeinkommen aufgrund rückläufiger Inflationsraten vorerst steigen. In der zweiten Hälfte von 2009 werden aber auch sie durch die dann deutliche Verschlechterung der Lage am Arbeitsmarkt gedrückt. Die Arbeitslosenquote dürfte von 8,5% (2008) auf 8,9% (2009) steigen, im Jahresverlauf wird die Zahl der Arbeitslosen voraussichtlich um 140 000 zunehmen.

(52) Boris Augurzky, Andreas Beivers, Günter Neubauer und Christoph Schwierz, Bedeutung der Krankenhäuser in privater Trägerschaft

Die „Ökonomisierung“ des Gesundheitswesens und somit auch des Krankenhausmarkts macht sich seit Beginn der neunziger Jahre verstärkt in der Eigentümerstruktur der Krankenhäuser bemerkbar. Unter anderem verschieben sich die Anteile an der Versorgung aller Krankenhauspatienten von öffentlichen und freigemeinnützigen hin zu privaten Krankenhausträgern. Ziel des Beitrags ist eine wissenschaftlich fundierte Bewertung der Krankenhausprivatisierung in Form eines Factbooks. Es soll detaillierte Kennziffern zum Akut-Krankenhausmarkt liefern – insbesondere nach Trägerschaft differenziert – und die Debatte um Privatisierungen versachlichen (vgl. S. 3ff.).

RWI-Präsident Schmidt neues Mitglied des Sachverständigenrats

Große Ehre und Herausforderung: RWI-Präsident Prof. Dr. Christoph M. Schmidt ist in den Sachverständigenrat berufen worden. Seine Ernennungsurkunde erhielt er am 4. März im Beisein von Bundeskanzlerin Angela Merkel von Bundeswirtschaftsminister Dr. Karl-Theodor Freiherr zu Guttenberg. Die RWI-Mitarbeiter gratulierten ihrem Chef mit „Wir sind Wirtschaftsweiser!“-Buttons.

RWI-Präsident Prof. Dr. Christoph M. Schmidt ist von Bundespräsident Dr. Horst Köhler in den renommierten „Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung“ berufen worden. Er hat dort die Nachfolge von Prof. Dr. Bernd Rürup angetreten, der sein Amt zum 28. Februar 2009 vorzeitig niedergelegt hatte. Die Berufung erfolgte auf Vorschlag der Bundesregierung. Seine

Guttenberg. „Es ist eine große Ehre, dazuzugehören und zugleich eine große Herausforderung“, so Schmidt. Seine Berufung sei auch ein Lob der Arbeit des RWI.

Dem gesetzlichen Auftrag zufolge verfasst und veröffentlicht der Sachverständigenrat jedes Jahr Mitte November ein Jahresgutachten sowie in besonderen Problemlagen oder nach Auftrag durch die Bundesregierung Sondergutachten. Neben Prof. Schmidt gehören dem Rat zur Zeit die Ökonomen Prof. Dr. Peter Bofinger, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Wolfgang Franz, Prof. Dr. Beatrice Weder di Mauro und Prof. Dr. Wolfgang Wiegand an.



Die RWI-Mitarbeiter empfingen das frisch ernannte Ratsmitglied am nächsten Tag stilecht im Institut. Zwar ließ sich das zunächst geplante Anbringen eines Banners an der Außenfassade des Instituts („Wir sind vom Jubeln schon ganz heiser, unser Chef ist Wirtschaftsweiser!“) aus Zeitgründen nicht verwirklichen. Statt dessen hießen angesteckte „Wir sind Wirtschaftsweiser!“-Buttons den Institutspräsidenten in seinem neuen Amt willkommen.

Informationen: weiler@rwi-essen.de

Christoph M. Schmidt neuer Mitherausgeber der „GER“

RWI-Präsident Prof. Dr. Christoph M. Schmidt ist neuer Mitherausgeber der referierten Fachzeitschrift „German Economic Review“. Er kümmert sich in dieser Funktion vor allem um Beiträge aus den Bereichen Arbeitsmarkt und Arbeitsmarktpolitik. Die Zeitschrift des „Vereins für Socialpolitik“ erscheint viermal jährlich in englischer Sprache und steht Autoren verschiedenster ökonomischer Disziplinen offen, darunter Makro- und Mikroökonomie, Finanzwissenschaft und Betriebswirtschaft. Leitender Herausgeber ist Prof. Dr. Walter Krä-



Überreichung der Ernennungsurkunde an Prof. Dr. Christoph M. Schmidt durch Karl-Theodor Freiherr zu Guttenberg im Beisein der Bundeskanzlerin Angela Merkel (Bild: BPA)

Ernennungsurkunde erhielt der RWI-Präsident am 4. März in Anwesenheit von Bundeskanzlerin Angela Merkel aus den Händen des Bundesministers für Wirtschaft und Technologie, Dr. Karl-Theodor Freiherr zu

mer (TU Dortmund), weitere Mitherausgeber sind Prof. Dr. Helmuth Cremer (Toulouse School of Economics), Prof. Dr. Joseph F. Francois (Johannes Kepler-Universität Linz), Prof. Dr. Ben J. Heijdra (Universität Groningen) und Prof. Dr. Wolfgang Leininger (TU Dortmund).

„Gesundheit“ ist jetzt eigener Kompetenzbereich

Das RWI hat nicht nur ein neues Logo (s. Editorial auf S. 2), es hat auch zwei seiner Kompetenzbereiche umstrukturiert. Die Kompetenzbereiche „Arbeitsmärkte, Bevölkerung, Gesundheit“ (Leitung: Dr. Boris Augurzky und Dr. Jochen Kluge) und „Migration, Integration, Bildung“ (Leitung: Dr. John P. Haisken-DeNew) sind durch die Kompetenzbereiche „Gesundheit“ (Leitung: Dr. Boris Augurzky) und „Arbeitsmärkte, Bildung, Bevölkerung“ (Leitung: Dr. Marcus Tamm) ersetzt worden. Dr. Jochen Kluge konzentriert sich in Zukunft auf die Leitung des Berliner Büros. Vorstandsmitglied Prof. Dr. Thomas K. Bauer ist zudem neuer Leiter des Kompetenzbereichs „Daten“. Der bisherige Kompetenzbereich „Empirische Industrieökonomik“ (Leitung: Dr. Bernhard Lageman) hat sich unter gleicher Leitung zum Kompetenzbereich „Unternehmen und Innovation“ umfirmiert.

Informationen: weiler@rwi-essen.de

John Haisken-DeNew folgt Ruf der RUB

Dr. John P. Haisken-DeNew, Leiter der Kompetenzbereiche „Migration, Integration, Bildung“ und „Daten“ des RWI, hat das Institut verlassen und zum 1. März 2009 einen Ruf der Ruhr-Universität Bochum (RUB) auf den „Lehrstuhl für Wirtschaftspolitik – insbesondere Wettbewerbstheorie und -politik“ angenommen. Er



arbeitete seit Ende 2003 am RWI. Er wird dem Institut durch seine Tätigkeit an der benachbarten Bochumer Ruhr-Universität weiterhin als Kooperationspartner verbunden bleiben.

Workshop „Academic Writing“ für RGS-Stipendiaten

Für viele junge Wissenschaftler ist das zu Papier Bringen der eigenen Forschungsergebnisse der schwierigste Schritt ihrer Arbeit. Ende Dezember bot die RGS Econ ihren Stipendiaten daher zusätzlich zum normalen Unterricht einen Workshop „Academic Writing“ an. Innerhalb von zwei Tagen durchliefen die Teilnehmer dort den kompletten Schreib-Prozess von der Themenfindung bis zur abschließenden Korrektur eines Papers. Zudem stellte die Referentin, Dr. Vera Zegers-Leberecht (Golin Science Management, Hamburg), verschiedene Methoden zur Strukturierung und zum Zeitmanagement des wissenschaftlichen Arbeitens vor. Im täglichen Arbeitsfeld weiterhelfen sollen

Intern

den Teilnehmern künftig auch verschiedene Methoden zur Visualisierung von Ideen und Zusammenhängen, wie das Mind Mapping oder Übungen zur Lösung von Schreibblockaden. In praktischen Übungen lernten die Nachwuchswissenschaftler der RGS Econ, Texte und Formulierungen an unterschiedliche Adressaten



Früh übt sich, wer in der „Scientific Community“ zu Papier bringen will

anzupassen, beispielsweise die Leser einer Schülerzeitung. Da wissenschaftliche Texte meistens in Englisch verfasst werden, wurden abschließend auch einige sprachliche Feinheiten der englischen Sprache erörtert. Insbesondere die vielen teamorientierten Übungen und anregenden Diskussionen fanden bei den Teilnehmern große Zustimmung.

Junge RWI-ler beim „therapeutischen Seminarwandern“

Bereits zum vierten Mal trafen sich am 12./13. Januar 2009 RWI-Jungwissenschaftler zum „therapeutischen Seminarwandern“, das halbjährlich stattfindet und die hausinternen Seminarreihen ergänzt. Dabei nutzten 21 Doktoranden und Postdocs des RWI die Abgeschie-



Fördert den Teamgeist: Fackelwanderung im Bergischen Land

denheit des Hauses Altenberg im Odenthal dazu, ihre aktuelle Forschung vorzustellen, über sie zu diskutieren, und diese gegebenenfalls zu „therapieren“, das heißt zu verbessern. Die Vortragsthemen reichten vom Einfluss der Unternehmenssteuer auf Löhne über die Evaluation eines Elektrifizierungsprogramms in Ruanda bis hin zu den Auswirkungen des Elterngelds auf die Arbeitsmarktpartizipation von Müttern und Vätern. Neben dem wissenschaftlichen Austausch trug das Seminar auch dazu bei, sich gegenseitig besser kennenzulernen. Abgerundet wurde die Veranstaltung durch eine nächtliche Fackelwanderung in den verschneiten Wäldern Odenthals.

BSG-RWI/RGS Econ erreicht beim RWI-Cup 2008 das Finale

Die Fußball-Betriebssportgruppe des RWI, die mit dem Gewinn des „Come-Together-Cup Ruhr“ im August 2008 den größten Erfolg seit ihrem Bestehen feiern konnte, war auch beim am 2. November 2008 ausgetragenen RWI-Cup erfolgreich. Die RWI-Mannschaft trat erstmals gemeinsam mit dem Vorjahressieger RGS Econ – dem Graduiertenkolleg des RWI – in

einem gemeinsamen Team an. Obwohl das Team auf einige Stammspieler verzichten musste, erreichte es ungeschlagen das Finale, musste sich dann jedoch dem Team der GAGFAH Essen geschlagen geben. Die beiden Finalisten hatten sich in den Halbfinalspielen gegen den WDR Essen und Siemens Essen durchgesetzt. Den Einzug ins Halbfinale hatten in der Vorrunde die PKF Fasselt Duisburg, die ETL Steuerberater Essen, die Wiso-Fakultät der Uni Essen und die TFH Bochum zum Teil nur knapp verpasst.

An diese Erfolge möchte das RWI/RGS-Team im Jahr 2009 anknüpfen. Die nächste Gelegenheit bietet sich beim Jubiläumsturnier der BSG RWI im Sommer dieses Jahres, das anlässlich des 30jährigen Bestehens der Sparte Fußball ausgetragen werden wird.



Erst im Finale geschlagen: die Mannschaft der BSG-RWI/RGS Econ

„Was macht eigentlich ...“

In den vergangenen Jahren haben viele junge Wissenschaftler das RWI verlassen, um sich neuen Herausforderungen – an Universitäten und Forschungseinrichtungen oder in Unternehmen – zu stellen. Wir fragen nach, was aus ihnen geworden und welche Erinnerung an das RWI geblieben ist.



... Mathias Sinning

1.) Was haben Sie aus Ihrer Arbeit am RWI Essen für Ihre jetzige Tätigkeit gelernt?

Fast alles, da sich meine Arbeit an der Uni nicht sehr stark von dem unterscheidet, was ich am RWI Essen gemacht habe.

2.) Was haben Sie aus Ihrer Zeit am RWI Essen noch am deutlichsten in Erinnerung?

Die bunten T-Shirts meiner Arbeitskollegen, mein Büro und das Gemälde im großen Sitzungssaal.

3.) Wie unterscheidet sich das, was Sie jetzt tun, von Ihrer Arbeit am Institut?

Ich sitze öfter in der Sonne und trinke Kaffee.

4.) Was ist aus Ihrer Sicht die größte Herausforderung, die zukünftig auf die deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute zukommen wird?

Die gleiche wie bisher: relevante Forschungsergebnisse zu produzieren.

5.) Auf welche Frage würden Sie gerne einmal antworten?

Auf eine leichte.

Neu in der RGS Econ

Im Oktober 2008 startete der fünfte Jahrgang der Ruhr Graduate School in Economics (RGS Econ). Es folgt eine Kurzdarstellung der (alphabetisch) zweiten vier Stipendiaten, die ersten vier wurden bereits in den RWI News 4/2008 vorgestellt.

Klemens Keldenich



studierte Volkswirtschaftslehre sozialwissenschaftlicher Richtung an der Universität zu Köln und war ein Semester lang an der Indiana University in Bloomington (USA), wo er am MBA-Programm der Kelley School of Business teilnahm. Vor seinem Start an der RGS hat er drei Monate als wissenschaftlicher Mitarbeiter

am Lehrstuhl von Prof. Sliwka an der Universität zu Köln gearbeitet. In seiner Diplomarbeit führte Klemens Keldenich ein ökonomisches Experiment im Kölner Laboratorium für Wirtschaftsforschung durch, um das Verhalten kleiner Gruppen in einem Ultimatum-Spiel zu untersuchen. Die Analyse konzentrierte sich vor allem auf Führungsverhalten und Kommunikation innerhalb der Gruppe. Er absolvierte ein Praktikum in der Personalabteilung der AXA Versicherung, war Werkstudent im Research Bereich von Sal. Oppenheim und als Tutor für Mikroökonomik am Lehrstuhl von Professor Dr. Axel Ockenfels tätig.

Interessensgebiete: Experimentelle Wirtschaftsforschung, Spieltheorie, Behavioral Economics

Marcus Klemm

studierte Volkswirtschaftslehre mit den Schwerpunkten Sozialpolitik, Monetäre Ökonomik und Internationale Wirtschaftsbeziehungen an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Während seines Studiums verbrachte er zwei Semester an der Universität Jean Moulin in Lyon, Frankreich. Seine Diplomarbeit ist eine empirische Untersuchung der Precautionary Saving-Theorie. Mit Daten des Sozio-ökonomischen

Panels untersuchte er, ob deutsche Haushalte bei höherer Arbeitsplatzunsicherheit ihr Sparverhalten ändern. Marcus Klemm absolvierte Praktika bei der KfW Entwicklungsbank und einem mittelständischen Automobilzulieferer. Nach Beendigung des Studiums arbeitete er zwei Jahre als Research Analyst bei der internationalen Unternehmensberatung McKinsey & Company.

Interessensgebiete: Einkommen, Konsum und Sparen privater Haushalte, Sozialpolitik, Angewandte Ökonometrie



Maarten van Kampen

studierte Ökonometrie an der Vrije Universiteit (VU) in Amsterdam und schloss sein Studium im Jahr 2006 ab. In seiner Abschlussarbeit untersuchte er die Anwendung von verschiedenen „Unobserved Component“-Modellen für die Analyse von Intra-Tages-Daten der Elektrizitätsnachfrage. Als

studentische Hilfskraft von Professor Koopman war er mit der Entwicklung des Computerprogramms „Structural Time Series Analyser Modeller and Predictor“ (STAMP) beschäftigt. Am „Economic and Social Institute“ der VU arbeitete er zudem an Voraussagen der Elektrizitätsnachfrage mit „State Space Methoden“. Nach Abschluss seines Studiums war er für zwei Jahre im Bereich „Economic Capital Modelling“ der Rabobank (Niederlande) beschäftigt.

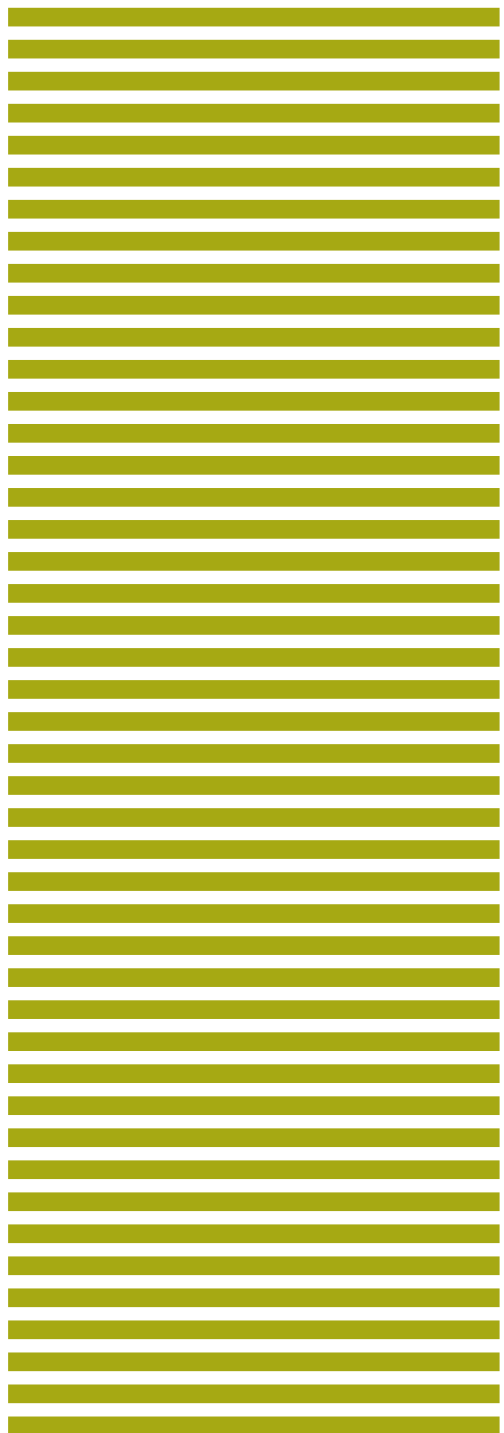
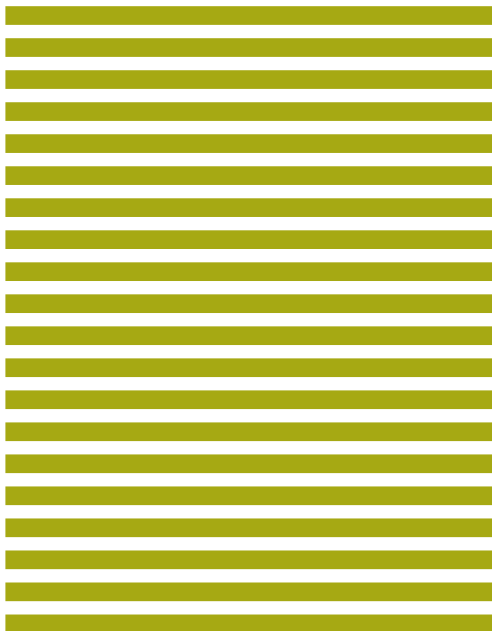
Interessensgebiete: Ökonometrie, Zeitreihenanalyse, Konjunkturzyklusanalyse

Angela Young

schloss im Jahr 2004 ihr Studium der Volkswirtschaftslehre an der Dalhousie University (Kanada) sowie 2007 an der University of Rochester (USA) mit einem „Master of Arts“ ab. Anschließend war sie als Promotionsstudentin an der University of Rochester (USA), wo sie die PhD- Kurse in Angewandter Spieltheorie (Industrial Organization, Political Economy) und der Außenwirtschaftslehre (International Trade, International Macroeconomics und Finance) mit Erfolg bestand. Zudem unterrichtete sie zwei Jahre lang Volkswirtschaftslehre für Grundstudiums-Studenten an der University of Rochester und arbeitete in der vorlesungsfreien Zeit als Volkswirtin im „UNDP Multi Country Office Samoa“ des United Nations Development Programme (UNDP).



Interessensgebiete: Ökonometrie, Zeitreihenanalyse, Konjunkturzyklusanalyse





RWI News

Nr. 1/2009 (Februar)

Herausgeber:

Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung
Hohenzollernstraße 1-3
45128 Essen

Tel.: 02 01-8149-0, Fax: 02 01-8149-2 00

rwi@rwi-essen.de

www.rwi-essen.de

Alle Rechte vorbehalten

Schriftleitung: Prof. Dr. Christoph M. Schmidt

Redaktion: Sabine Weiler (Tel. -213), Joachim Schmidt

Layout: Daniela Schwindt

Fotos: Bundespresseamt, WAZ, RGS Econ, RWI

ISSN 1612-3581